



# Energiegenossenschaften im Aufwind

## Bürger, Kommunen und lokale Wirtschaft treiben gemeinsam die dezentrale Energiewende voran - Für den Einzelnen ist finanzielles Engagement überschaubar

Börsen-Zeitung, 6.7.2013 In Deutschland gibt es aktuell rund 650 Genossenschaften im Bereich der erneuerbaren Energien. Der Großteil dieser Energiegenossenschaften wurde in den vergangenen fünf Jahren gegründet. Allein im Jahr 2012 sind unter dem Dach des Deutschen Genossenschafts- und Raiffeisenverbandes (DGRV) 150 neue Energiegenossenschaften entstanden - und die Tendenz ist weiter steigend.

Genossenschaften ermöglichen Privatpersonen, Kommunen oder Unternehmen, mit überschaubaren finanziellen Beträgen den Ausbau erneuerbarer Energien in ihrer Heimat voranzubringen. Eine Beteiligung ist in vielen Genossenschaften bereits mit weniger als 100 Euro möglich. Mehr als 90 % der Genossenschaftsmitglieder sind Privatpersonen, die im Schnitt mit gut 3 000 Euro beteiligt sind. Sie kommen in der Genossenschaft mit Gleichgesinnten zusammen, um häufig gemeinsam mit kommunalen

Entscheidungsträgern, öffentlichen Einrichtungen und regionalen Banken - Kraftwerksprojekte im Bereich Sonnen- oder Windenergie zu initiieren. Investitionsrisiko und Betreiber-Know-how werden über die Genossenschaft gebündelt.

Rendite nicht entscheidend  
Dabei verfolgen die Initiatoren vor allem zwei Ziele: die Umstellung der Energieversorgung auf erneuerbare Energieressourcen und die Förderung der regionalen Wertschöpfung. Die Aussicht auf eine finanzielle Rendite spielt hingegen nur eine untergeordnete Rolle bei der Entscheidung, sich in einer Energiegenossenschaft zu engagieren, wie eine Umfrage des DGRV aus dem Sommer 2012 zeigt.

Die grundlegenden genossenschaftlichen Prinzipien, die schon mehr als 150 Jahre die Genossenschaften in Deutschland bestimmen, überzeugen die Menschen auch heute noch. Besonders schätzen die Gründer die demokratische Willens-

bildung. In einer Genossenschaft hat jedes Mitglied unabhängig von der Höhe seiner Beteiligung eine Stimme in der Mitgliederversammlung. Die Beteiligungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten des Einzelnen fördern die Verantwortung für das gemeinsame Energieprojekt. Es kann nicht an einen externen Investor, beispielsweise die Kommune oder ein Energieunternehmen delegiert oder sogar verkauft werden. Ein weiterer Vorteil der genossenschaftlichen Rechtsform wird im Energiebereich besonders deutlich: Die aktive Beteiligung und Organisation einer großen Mitgliederzahl ist problemlos möglich.

Wirken in der Region  
Die Genossenschaft ist ein regionales Unternehmen der Mitglieder, nicht einfach nur eine Anlagemöglichkeit. Anders als zum Beispiel Fonds fördern Genossenschaften die regionale Wertschöpfung, indem etwa ortsansässige Handwerksbetriebe oder Banken eingebunden werden. So stammt beispielsweise

...Fortsetzung

über alle Energiegenossenschaften hinweg rund die Hälfte des aufgenommenen Fremdkapitals von regionalen **Genossenschaftsbanken**. Vielfach sind Genossenschaften zudem eine Keimzelle für weitere Projekte in der Region, nicht nur im Energiebereich, sondern in vielen Bereichen regionaler Entwicklung von der Breitbandversorgung bis zur Biodiversität.

Zudem schafft die Einbeziehung des regionalen Genossenschaftsverbands Vertrauen in die zumeist langfristig angelegten Investitionen. Schließlich werden die Ersparnisse vieler Bürger zusammengetragen und die in der Verantwortung stehenden Mitglieder haben häufig noch keine kaufmännischen Erfahrungen gesammelt. Die Unterstützung und regelmäßige Prüfung durch erfahrene Berater des Genossenschaftsverbands ist daher sehr hilfreich. Und das zahlt sich aus: Die Genossenschaft ist seit vielen Jahren die insolvenzsicherste Rechtsform in Deutschland.

#### Akzeptanz schaffen

Die lokale Verwurzelung, der hohe Grad an Mitbestimmung und Transparenz sowie der klare Fokus auf die Mitgliederförderung sind Hauptgründe, warum es bei genossenschaftlich organisierten Energieprojekten nur sehr selten zu Akzeptanzproblemen kommt.

Die Menschen sind viel eher bereit, ein Windrad oder eine Biogasanlage im eigenen Heimatort zu akzeptieren, wenn sie selbst daran beteiligt sind und nicht ein anonymen Investor profitiert, sondern die Wertschöpfung in der Region bleibt.

Ein Beispiel hierfür ist die Energiegenossenschaft Starkenburg eG, die im Odenwald ein Bürger-Windrad realisiert hat. Die öffentliche Meinung in der unmittelbaren Nachbarschaft war zunächst gegen das Vorhaben und auch die lokale Presse berichtete hauptsächlich über Aktivitäten der Windkraftgegner. Das Meinungsbild änderte sich aber, als sich die Anwohner der umliegenden Gemeinden direkt an der Windkraftanlage beteiligen konnten. 230 Bürger aus der näheren Umgebung haben in das

Windrad investiert.

Mit der Realisierung eines genossenschaftlich organisierten Bürger-Windrads gehört die Energiegenossenschaft Starkenburg zu den Vorreitern. Der größte Teil der Energiegenossenschaften ist aktuell noch im Bereich der Energieproduktion durch Sonnenenergie tätig. Denn die Photovoltaik bietet eine einfache Möglichkeit, dezentral in erneuerbare Energien zu investieren, und sie funktioniert - im Gegensatz zu Windkraft und Biogas - fast überall.

Neben der Strom- und Wärme-Produktion durch Sonnen-, Wind- oder Bioenergie werden auch Energienetze von Genossenschaften betrieben. Seit mehr als 100 Jahren sind in vielen Regionen Deutschlands Genossenschaften als etablierte regionale Energieversorgungsunternehmen tätig. Die Albelekttrizitätswerke Geislingen-Steige eG versorgen beispielsweise bereits seit 1910 ihre württembergische Heimatregion mit Strom. In jüngerer Zeit werden vielerorts mit genossenschaftlichen Nahwärmenetzen die angeschlossenen Haushalte kostengünstig mit Energie - zum Beispiel aus einer Biogasanlage - versorgt.

#### Eigener Netzbetrieb

So auch in der schleswig-holsteinischen Gemeinde Honigsee, wo die Einwohner seit 2007 ihre Heizwärme über ein Nahwärmenetz aus den Biogasanlagen beziehen. Der Impuls für das Nahwärmenetz ging damals von zwei Landwirten aus, die in eine Biogasanlage investiert hatten. Das Biogas wird über zwei Blockheizkraftwerke verstromt, für die dabei anfallende Abwärme gab es jedoch zunächst kein Nutzungskonzept. Das führte zu der Frage, ob man die Wärme nicht zum Beheizen von Wohnhäusern nutzen könnte. In mehreren Informationsveranstaltungen wurden die Einwohner von Honigsee von der Idee eines genossenschaftlichen Nahwärmenetzes überzeugt. Und es gab es viele gute Argumente für das gemeinsame Netz: etwa die Unabhängigkeit von großen Energieversorgern und die immer weniger kalkulierbaren Preise für fossile Brennstoffe. Auch die Vorstellung, die alte, meist

großvolumige Heizungsanlage im Keller gegen eine kleine Übergabestation zum Wärmenetz auszutauschen, kam gut an. Vielen war es zudem wichtig, sich für eine saubere und klimaschonende Energieerzeugung zu engagieren. Vor allem aber lockte die Aussicht auf niedrige und transparente Heizkosten.

Noch einen Schritt weiter als die Nahwärmegenossenschaften gehen genossenschaftliche Bioenergie-dörfer, mit denen möglichst die gesamte Wärme- und Stromversorgung des Ortes in Eigenregie auf regenerative Energien umgestellt wird. Dies wird zum Beispiel seit über zehn Jahren erfolgreich in der rheinländischen Gemeinde Lieberhausen, einem Ortsteil von Gummersbach, praktiziert. Heute beziehen 92 der insgesamt 108 Haushalte ihre Wärme über ein Nahwärmenetz aus der örtlichen Holzhackschnitzelanlage, die von den Bürgern gepflegt und gewartet und mit Material aus den heimischen Wäldern versorgt wird.

#### Interessant für Kommunen

Nicht nur Bürger, sondern auch Kommunen können gemeinsam aktiv werden, um die Energiewende voranzutreiben, wie die interkommunale Genossenschaft NEW - Neue Energien West eG zeigt. Auf Initiative der Stadtwerke Grafenwöhr haben sich in der Oberpfalz Städte und Gemeinden zusammengeschlossen, um regenerative Energien in der Region zu fördern. Die NEW ist gewissermaßen das Dach, unter dem Projekte zum Ausbau erneuerbarer Energien initiiert werden. An dem Gemeinschaftsunternehmen sind Kommunen und kommunale Unternehmen der Region direkt beteiligt. Voraussetzung für die Mitgliedschaft ist die Zeichnung von mindestens einem Geschäftsanteil, der auf eine Summe von 5 000 Euro festgelegt wurde. Bislang sind 19 kommunale Mitglieder mit insgesamt 154 Geschäftsanteilen der Genossenschaft beigetreten. Drei Bürgermeister stellen den Vorstand, die anderen Kommunalvertreter wirken ehrenamtlich im Aufsichtsrat mit. Auch die Bürger der Region sind an der NEW beteiligt. Sie können allerdings nicht direkt Mitglied werden, sondern erwerben Anteile einer zweiten

...Fortsetzung

Genossenschaft: der Bürger-Energiegenossenschaft West eG (BEW). Diese Genossenschaft ist wiederum Mitglied der NEW.

Über 100 000 machen mit  
So verschieden die Energiegenossenschaften auch sein mögen - sie alle ermöglichen das gemeinsame Engagement verschiedener Akteure vor Ort und vereinigen gesellschaft-

liche, wirtschaftliche, kommunale und umweltpolitische Interessen. Sie steigern zudem die Akzeptanz für Erneuerbare-Energien-Projekte. Deutschlandweit sind bereits mehr als 100 000 Menschen in Energiegenossenschaften engagiert - Tendenz steigend. Die Genossenschaften haben bis heute rund 1 Mrd. Euro in erneuerbare Energien investiert. Sie produzieren bereits jetzt mehr

Strom, als in den Haushalten ihrer Mitglieder verbraucht wird. Energiegenossenschaften werden damit zu einem wichtigen Treiber der dezentralen Energiewende.

--- Von Eckhard Ott, Vorsitzender des Vorstands des Deutschen Genossenschafts- und Raiffeisenverbands (DGRV)

*Eckhard Ott, Vorsitzender des Vorstands des Deutschen Genossenschafts- und Raiffeisenverbands (DGRV)*